

FRANK ACHTENHAGEN

7. Erträge und Aufgaben der Berufsbildungsforschung

I

Mit der Betrachtung der Berufsbildungsforschung gewinnt man ein Lehrstück für die Beschreibung des Verhältnisses von Forschung und Politik im erziehungswissenschaftlichen Bereich. Das kann nicht wundern; denn hier reicht die Pädagogik unmittelbar in das Beschäftigungssystem hinein, ja ist ein Teil desselben. Gerade weil für ein Land ohne nennenswerte Rohstoffvorkommen der individuellen beruflichen Qualifikation eine entscheidende Bedeutung für die Höhe des Bruttosozialprodukts zukommt, werden die beruflichen Aus- und Weiterbildungsprozesse mit besonderer Aufmerksamkeit beobachtet und überdacht. Da die soziale und praktische Ausgestaltung der Ausbildungs- und Arbeitsverhältnisse, bei gleichzeitiger Betrachtung aller Formen von Arbeitslosigkeit, von zentralem Einfluß auf das politische System insgesamt ist, erfahren alle Maßnahmen, die im weitesten Sinne Aus- und Weiterbildungsprobleme berühren, die konzentrierte Aufmerksamkeit der interessierten Machtgruppen. Von daher handelt es sich bereits bei der Formulierung von Forschungsfragen, und nicht erst bei der Durchführung von Projekten, die ja aktuelle Situationen und Zustände zu ihrem Thema machen, um Prozesse, die in hohem Maße politischen Kommentaren und politischer Kritik ausgesetzt sind.

Diese Feststellung ist nicht nur auf die letzten Jahrzehnte bezogen, sondern hochaktuell. Nimmt man beispielsweise den "Berufsbildungsbericht 1990" zur Hand (BUNDESMINISTER FÜR BILDUNG UND WISSENSCHAFT 1990), so wird dieser Sachverhalt sofort deutlich: Dem einleitenden Kapitel "Berufliche Bildung: Chancen für die Menschen, Fachkräfte für die Wirtschaft" (S. 1 - 18) folgt ein "Beschluß der Bundesregierung" (S. 19). Hieran anschließend findet sich eine "Stellungnahme des Hauptausschusses des Bundesinstituts für Berufsbildung zum Entwurf des Berufsbildungsberichts 1990 des Bundesministers für Bildung und Wissenschaft" (S. 20 - 23), der u.a. die folgende Feststellung enthält: "Die Bundesregierung vertritt gerne und mit Vehemenz die These, Qualifikation sei in unserem rohstoffarmen Land der wichtigste Produktionsfaktor. Im praktisch politischen Handeln jedoch gilt dieser Satz nicht viel" (S. 20). Dieser Stellungnahme wiederum folgt mit durchaus

entgegengesetzter Tendenz ein "Minderheitenvotum der Gruppe der Beauftragten der Arbeitgeber zum Entwurf des Berufsbildungsberichts 1990" (S. 23).

Diese unterschiedlichen, ja kontroversen Auffassungen wirken sich in allen mit Berufsbildung befaßten Institutionen, die politisch-organisatorisch eingebunden, d.h. außerhalb der Universitäten angesiedelt sind, aus. Im Hinblick auf eine Erhöhung der Forschungseffizienz hat die Kommission, die die "Wissenschaftliche und wirtschaftliche Effizienz des Bundesinstituts für Berufsbildung" untersucht hat (BUNDESMINISTER FÜR BILDUNG UND WISSENSCHAFT 1987), eine Neugliederung seiner Hauptabteilungen vorgeschlagen, zugleich aber auch die folgende Einschätzung abgegeben: "Zu befürchten ist, daß (die bestehende, F.A.) Gliederung es in Zukunft sehr schwer machen wird, tiefgreifende Veränderungen in der Zuweisung von Ressourcen zu Forschungsschwerpunkten vorzunehmen ... Dies gilt umso mehr, als ein 'Bänkeproporz' bei der Besetzung der Hauptabteilungsleiterpositionen besteht und sich wohl auch im Laufe der Zeit besonders enge und vertrauensvolle Arbeitskontakte zwischen einzelnen Gruppen im Hauptausschuß und einzelnen Hauptabteilungen entwickelt haben, so daß insbesondere die Arbeitnehmer- und Arbeitgebervertreter im Hauptausschuß ein erhebliches Interesse daran haben dürften, daß die von Personen ihres Vertrauens geleiteten Hauptabteilungen in ihrem Bestand nicht beeinträchtigt werden" (S. 233). Folgerichtig stellt daher der Hauptausschuß in seiner Stellungnahme zu diesem Punkt fest: "Der Hauptausschuß hält den Vorschlag der Kommission, drei Programmeinheiten einzurichten, nicht für sachgemäß" (S. 265).

Diese Meinungsunterschiede, die sich im wesentlichen auf Partei- oder Verbandsprogrammatiken zurückführen lassen - im privaten Gespräch äußern sich die jeweiligen Vertreter oft anders als im offiziellen Teil von Verhandlungen -, bestimmen auch die Auseinandersetzungen über die Neuordnungen von Berufen, über die Finanzierung der beruflichen Erstausbildung und Weiterbildung oder über die Neugestaltung der programmierten Zwischen- und Abschlußprüfungen - um nur einige besonders brisante Punkte zu nennen. Insbesondere sind alle Verhandlungsschritte gemäß dem Gemeinsamen Ergebnisprotokoll von 1974 davon berührt, was in hohem Maße die Langwierigkeit der Neuordnungsprozesse erklärt, deren Dauer zum Teil über der der ausbildungsrelevanten technischen Veränderungen liegt.

II

Diese politischen Fakten, die sich natürlich auch in Begrenzungen des Zugangs zu den Forschungsfeldern niederschlagen, haben dazu geführt, daß die Berufsbildungsforschung, insbesondere in der Berufspädagogik und der Wirtschaftspädagogik, nicht zureichend ausgebaut ist und auch nicht über genügend Publikationsmöglichkeiten verfügt, mit deren Hilfe in größerem Umfang auf die Berufsbildungsprobleme aufmerksam gemacht werden könnte. Dabei läßt sich bereits im 18. Jahrhundert ein großes Interesse an Berufsbildungsfragen feststellen. So hat beispielsweise die Göttinger Sozietät der Wissenschaften seit etwa 1790 wiederholt Preise für die Bearbeitung von Fragen der Berufsbildung ausgeschrieben - und unter anderem das Wandern der Handwerksburschen zur Diskussion gestellt. Universitäten folgten diesem Beispiel. Allerdings vermochten diese Ansätze keine Tradition zu begründen, die die Berufsbildungsforschung dauerhaft an den Hochschulen hätte etablieren können. Gerade weil Forschungsfragen aus der Wahrnehmung unübersehbarer Mängel der Berufsbildung heraus entwickelt wurden, hatten sie keine Chance - so meine These -, in größerem Umfang wirksam bearbeitet zu werden.

Von daher waren die ersten Systematiken zur Berufsbildungsforschung auch auf die Interessengegensätze der verschiedenen im Bereich der Berufsbildung engagierten Interessenverbände bezogen. KELL 1970 hat beispielsweise die Verbandsäußerungen anhand der folgenden Untersuchungskriterien analysiert (S. 27):

- (1) Trägerschaft;
- (2) Ausbildungsstätte;
- (3) Erkenntnisgewinnung;
- (4) Pädagogische Durchführung;
- (5) Zielsetzung;
- (6) Erziehungsprinzip;
- (7) Kosten;
- (8) Berufseintritt;
- (9) Berufsausbildungsrecht;
- (10) Ausbildungsqualifikation;
- (11) Stufenausbildung;
- (12) Lehrzeitdauer;
- (13) Prüfungen;
- (14) Ausbildungsförderung.

Während KELL in seiner ausführlichen Zusammenstellung der verschiedenen Argumente zu diesen Punkten die Kontroversen hervorhebt, glättet beispielsweise DAUENHAUER 1981 diese, indem er berufsbildungspolitische Fragen den folgenden Überschriften subsumiert:

- (1) Ordnungspolitik;
- (2) Organisationspolitik;
- (3) Interessenpolitik;
- (4) Forschungs- und Beratungspolitik;
- (5) Politik der Inhalte und Prüfungen;
- (6) Problemgruppenpolitik;
- (7) Politik zwischenstaatlicher Maßnahmen;
- (8) Wissenschaftspolitik.

Ganz anders wiederum argumentieren LEMPert/Franzke 1976, die konsequent die Berufsbildungsprobleme aus der Sicht der betroffenen Individuen aufbereiten. KELL/LIPSMEIER 1976, LIPSMEIER 1978, BUNK 1982 stellen mit durchaus wechselnder Akzentuierung zentrale Themen zusammen, ohne daß allerdings der Forschungsaspekt zum Tragen käme.

III

Alle diese zusammenfassenden Monographien lagen zu dem Zeitpunkt, zu dem die Deutsche Forschungsgemeinschaft eine Senatskommission für Berufsbildungsforschung eingesetzt hat (1987), bereits einige Jahre zurück. Das war der Anlaß, mit Hilfe einer Inhaltsanalyse einmal zu erheben, wie sich eigentlich die Beiträge in der zentralen wissenschaftlichen Zeitschrift auf den Gebieten der Berufspädagogik und Wirtschaftspädagogik, nämlich der Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik, vormals die Deutsche Berufs- und Fachschule, beurteilen ließen (vgl. Schaubild 1, S.199). Die Untersuchung wurde für die Jahre 1978 bis 1987 durchgeführt*).

*) Die Inhaltsanalysen (einschließlich der Kategorienbildung und -anwendung) wurde auf Bitten des Verfassers von Herrn Akad. Dir. Dipl.-Hdl. Gerhard Weseloh, Seminar für Wirtschaftspädagogik der Georg-August-Universität Göttingen, durchgeführt, dem dafür ausdrücklich gedankt sei. Zweifelsfälle bezüglich der Kategorienbildung und der Auswertungsmodalitäten wurden über die Herstellung eines Konsenses aufgelöst. Die Breite der zur Anwendung gekommenen Kategorien erlaubte eine weitgehend eindeutige Zuordnung.

Schaubild 1 faßt ausgewählte Ergebnisse zusammen. Schwerpunkte dieser Darstellung bilden die in der Zeitschrift angesprochenen Themenbereiche sowie die forschungsmethodische Ausrichtung. In der ersten Zeile des Schaubildes stehen absolute Werte; alle übrigen Zahlen sind Prozentwerte, die sich jeweils wieder in absolute Werte umrechnen lassen. Zu einem großen Teil sind die Beiträge unter mehreren Kategorien erfaßt worden.

Aus Schaubild 1 lassen sich unter dem Aspekt einer Beurteilung der Forschungslage in den Fächern Berufspädagogik und Wirtschaftspädagogik zugespitzt die folgenden Feststellungen ableiten:

- (1) Für die letzten Jahre ist eine drastische Reduktion der in der zentralen (und einzigen) wissenschaftlichen Zeitschrift publizierten Beiträge abzulesen. So erscheinen im Durchschnitt nur noch 35 Arbeiten im Jahr.
- (2) Nimmt man zur Kenntnis, daß ca. zwei Drittel aller Beiträge von Mitgliedern wissenschaftlicher Institutionen verfaßt wurden, so heißt das, daß aus allen Hochschulen und dem Max-Planck-Institut für Bildungsforschung im Durchschnitt 22 Arbeiten pro Jahr in dieser Zeitschrift erscheinen.
- (3) Nimmt man zur Kenntnis, daß nur ca. ein Fünftel aller Beiträge sich empirischer und/oder statistischer Methoden bedienen, so bedeutet dieses, daß im Durchschnitt nur sieben Arbeiten pro Jahr empirisch fundierte Beiträge zur Berufsbildungsforschung liefern.
- (4) Der historisch-hermeneutische Anteil ist im mehrjährigen Durchschnitt so stark vertreten wie der empirische. Schwankungen ergeben sich dabei aufgrund der Schwerpunktbildungen in einzelnen Heften.
- (5) Die Beiträge sind schwerpunktmäßig auf die berufliche Erstausbildung bezogen; die Weiterbildung gewinnt an Boden, was den real ablaufenden Bemühungen durchaus korrespondiert; viel Platz nimmt der extrafunktionale Bereich der beruflichen Bildung ein.
- (6) Im Bereich der Bildungspolitik ist der Anteil der innovationsbezogenen Beiträge hervorzuheben, wobei allerdings auf den geringen Grad der empirischen Absicherung hinzuweisen ist.

- (7) Für den kaufmännisch-verwaltenden Bereich liegen mehr Publikationen als für den gewerblich-technischen vor.
- (8) Inhaltlich spezifiziert liegt der Schwerpunkt der Beiträge im Bereich der Lernprozesse, wenngleich der empirische Gehalt viel zu gering ist. So wird verständlich, daß die Senatskommission für Berufsbildungsforschung meinte, diesen Punkt in das Zentrum ihrer Empfehlungen rücken zu müssen.

Faßt man zusammen, so zeichnet sich bis 1987 ein eher problematisches Bild ab: Obwohl sehr renommierte Fachkollegen als Herausgeber fungieren und zugleich die Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik als die einzige wissenschaftliche Zeitschrift für das Gebiet der Berufsbildung anzusehen ist - und durchaus als eine der besten Zeitschriften im pädagogischen Bereich eingeschätzt werden kann -, ist es nicht gelungen,

- (1) die wissenschaftliche Zunft als Autoren einzubinden sowie
- (2) das empirische Niveau zu verbreitern und anzuheben.

Das weist auf zwei grundsätzliche Probleme hin:

- auf die finanzielle Absicherung eines zentralen Publikationsorgans für die Berufspädagogik und die Wirtschaftspädagogik;
- auf die ungenügenden Ressourcen für eine empirisch-experimentell akzentuierte Berufsbildungsforschung.

Das zweite dieser beiden Probleme ist - unter Berücksichtigung auch des ersten - in einer Denkschrift der DEUTSCHEN FORSCHUNGSGEMEINSCHAFT 1990 grundsätzlich behandelt worden, nachdem 1975 und 1985 bereits erste Stellungnahmen abgegeben worden waren (vgl. ACHTENHAGEN/KRUMM/LEMPERT/STRATMANN 1975; ACHTENHAGEN/KELL/LIPSMEIER/STRATMANN/ZABECK 1985).

Im folgenden werden Zielsetzungen und Vorschläge dieser Denkschrift zur "Berufsbildungsforschung an den Hochschulen der Bundesrepublik Deutschland" vorgestellt, die eine von Senat und Präsidium der Deutschen Forschungsgemeinschaft berufene Senatskommission für Berufsbildungsforschung erarbeitet hat und die in der vorgelegten Form vom Auftraggeber akzeptiert wurde. Als Vorsitzender war ich für die ter-

mingerechte Fertigstellung eines Textes verantwortlich, der nach Möglichkeit - was dann auch der Fall war - von allen Mitgliedern und Gästen der Kommission einstimmig verabschiedet werden sollte. Im folgenden Beitrag stelle ich in aller Kürze Leitlinien dieser Denkschrift heraus - wobei die Verantwortung für diese Darstellung bei mir liegt*).

IV

Für Auftrag und Erstellung der Denkschrift waren - obwohl in die gleiche Richtung weisend - durchaus unterschiedliche Anlässe und Motive maßgebend:

- (1) In den letzten Jahren muß man von grundlegenden Änderungen der Rahmenbedingungen für den Bereich der beruflichen Bildung ausgehen:
 - Durch technische Veränderungen und Innovationen steigen auf der einen Seite die Anforderungen an das berufliche Handlungspotential und polarisieren sich die Qualifikationsgruppen auf der anderen Seite.
 - Trotz anhaltend hoher Arbeitslosigkeit auf der einen Seite wird es auf der anderen in vielen Fällen zunehmend schwieriger, qualifizierte Mitarbeiter auf dem Arbeitsmarkt zu finden.
 - Auf dem Ausbildungsstellenmarkt, auf dem lange Zeit ebenfalls Stellenmangel geherrscht hat, beginnt das Angebot-Nachfrage-Verhältnis bereits zu kippen; ein Wettbewerb um die Auszubildenden zeichnet sich ab.
 - Die wachsende Heterogenität der deutschen Auszubildenden, aber auch der Gastarbeiter, der Aus- und Übersiedler, nach Alter, Vorbildung sowie Arbeits- und Lebenserfahrung macht es zunehmend schwieriger, die eingefahrenen Ausbildungsregelungen und -praktiken weiterhin unterschiedslos und unverändert durchzuhalten, die auf einen jüngeren, relativ homogenen Adressatenkreis zugeschnitten sind. Das gilt gerade auch für die neu geordneten Ausbildungsberufe.

*) Auf die Hervorhebung von Zitaten verzichte ich; der Leser sei auf den vollständigen Text verwiesen.

- Immer weniger erwerbstätige Mitbürger, bei denen zudem große Unterschiede in der beruflichen Qualifikation bestehen, müssen das System der Renten- und Krankenversicherung finanzieren helfen.
- Die zunehmende internationale Verflechtung auf der Ebene der Wirtschaftssysteme beeinflusst den Wettbewerb auf der Ebene der Bildungs- und Ausbildungssysteme.

- (2) Immer mehr Betriebe erkennen, daß die erheblich gestiegenen und steigenden Anforderungen an die Mitarbeiter und die zunehmende Betrachtung der Personalkosten als Fixkosten es erforderlich macht, Aus- und Weiterbildungsmodelle zu modernisieren. Das geschieht zwar mit einem erheblichen Finanzaufwand, ist von der theoretischen Begründung her jedoch eher als "systematisch-pragmatisches Durchwursteln" zu charakterisieren. Eine solche Modernisierung erfordert daher Forschungsergebnisse, die theoretisch fundiert und zugleich auf zentrale Problemstellungen hin bezogen sind.
- (3) Bereits die Untersuchung und die Stellungnahme zur "Wissenschaftliche(n) und wirtschaftliche(n) Effizienz des Bundesinstituts für Berufsbildung" (1987) zeigen an der Schnittstelle von Interessen der Politik und Forschung, in welchem Maße eine Weiterentwicklung der Berufsbildungsforschung besonders auch an den Universitäten erforderlich wäre.

Der so vielfältig sich abzeichnende Informations- und Forschungsbedarf - unter Berücksichtigung auch der bereits erwähnten Stellungnahmen von 1975 und 1985 - mündete dann in die Aufforderung, eine umfassende Denkschrift zu erarbeiten.

V

Mit der Einsetzung einer Senatskommission für Berufsbildungsforschung dokumentierte die Deutsche Forschungsgemeinschaft, für wie wichtig sie dieses Themengebiet hielt und hält. Die Berufung der Kommissionsmitglieder spiegelt die als notwendig angesehene Interdisziplinarität:

- Berufspädagogik (3 Mitglieder)*);
- Wirtschaftspädagogik (3 Mitglieder);
- Soziologie (3 Mitglieder);
- Psychologie (2 Mitglieder);
- Betriebswirtschaftslehre (2 Mitglieder);
- Ingenieurwissenschaft (1 Mitglied).

Die ständigen Gäste aus dem Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft und dem Bundesinstitut für Berufsbildung trugen mit ihrem Sachverstand zum Gelingen der Denkschrift bei.

Trotz der Heterogenität der Disziplinen und der Verschiedenheit der Charaktere und Temperamente banden sich die Kommissionsmitglieder an ihre Aufgaben und das Ziel, innerhalb des vorgegebenen Zeithorizonts von nicht ganz zwei Jahren eine den Notwendigkeiten der Berufsbildungsforschung entsprechende Denkschrift zu erstellen. Im Austausch von disziplinorientierten Forschungsergebnissen und -desideraten und unter Formulierung einer zentralen gemeinsamen Zielsetzung wurden in wechselnden Runden von den Mitgliedern Papiere erarbeitet, die dann zentral in die gemeinsam verantwortete Denkschrift Eingang fanden.

VI

Berufsbildungsforschung untersucht - so die Definition der Kommission - die Bedingungen, Abläufe und Folgen des Erwerbs fachlicher Qualifikationen sowie personaler und sozialer Einstellungen und Orientierungen, die für den Vollzug beruflich organisierter Arbeitsprozesse bedeutsam erscheinen. Zwei Sichtweisen bestimmten von der Tendenz her die Argumentationsstruktur der Senatskommission:

- (1) Zum einen wird anhand einer Fülle von Beispielen, die sich insbesondere auf die technologischen und demographischen Veränderungen und Verschiebungen beziehen, zu verdeutlichen versucht, daß im Bereich der beruflichen Erstausbildung und Weiterbildung grundlegende Umgestaltungen notwendig sind, die durch entsprechende Forschung vorzubereiten, zu stützen und zu evaluieren sind. Nur so läßt sich verhindern, daß der Faktor Arbeit im Hinblick auf die wirtschaftliche Entwicklung limitational wirkt.

*) Ein für die Berufspädagogik berufener Kollege starb; der Platz blieb frei, da ein der Soziologie zugerechneter Kollege über genügend Erfahrungen auch in diesem Gebiet verfügte.

- (2) Zum anderen wird aber mit Nachdruck herausgestellt, daß es neben der Betrachtung der ökonomischen Aspekte entscheidend auch auf die Entwicklung der Persönlichkeit der Erwerbstätigen und auf die Schaffung psychisch und sozial angemessener Ausbildungs- und Arbeitsbedingungen ankommt. So wird auf Entwicklungsprozesse beim Menschen abgehoben, die nicht nur auf seine Qualifizierung, die Herausbildung seiner beruflichen Tätigkeit, sondern auch auf seine Bildung, auf seine (berufliche) Mündigkeit zielen. Es geht also um die Förderung von Individuen, die ihre Handlungsspielräume erkennen und nutzen und damit zugleich besser zur Erreichung ökonomischer Zielsetzungen beizutragen vermögen.

Diese doppelte Sichtweise ist idealtypisch an einer Koinzidenz ökonomischer und pädagogischer Vernunft orientiert.

Um hier ein Forschungsprogramm angemessen plazieren zu können, hat die Senatskommission zwei Akzentsetzungen vorgenommen, an denen sich die Berufsbildungsforschung zumindest in den nächsten Jahren orientieren sollte:

(1) *Lernprozeßforschung als Erfordernis der beruflichen Organisation gesellschaftlicher Arbeit*

Das Berufsbildungssystem der Bundesrepublik beruht auf einer begrenzten Zahl von Ausbildungsgängen, d. h. komplexen Kombinationen von Wissenserwerb, Einübung von Fertigkeiten und Ansammlung von Praxiserfahrung. Diesen Ausbildungsgängen entspricht eine ebenfalls begrenzte Zahl von "Berufen", die jeweils einen weithin anerkannten und selbstverständlich vorausgesetzten Bestand an Kompetenzen sowie ein Feld entsprechender Tätigkeiten umfassen, wobei innerhalb eines "Berufes" meist eine erhebliche Varianz der in Personen inkorporierten und von den Tätigkeiten geforderten Fähigkeiten der Breite wie Höhe nach zulässig ist. Die Struktur der Berufe war und ist von zentraler Bedeutung für die Bundesrepublik Deutschland, für ihre wirtschaftliche Leistungsfähigkeit und Organisation der Arbeit, für das Funktionieren ihres Ausbildungsmarktes sowie für ihre soziale Stabilität und ihren gesellschaftlichen Konsens.

Will man an diesem Berufsprinzip festhalten - wofür vieles spricht -, dann scheint es notwendig, nicht starr auf dem Bestehenden zu beharren, sondern auch flexibel auf aktuelle Herausforderungen zu reagieren.

Entsprechende Änderungen setzen aber systematische Analysen und neue Synthesen von Elementen beruflichen Lernens voraus, d. h. Kombinationen, die sowohl höheren objektiven Anforderungen Rechnung tragen als auch von den Adressaten beruflicher Bildung, die heute älter und besser vorgebildet, aber auch heterogener sind als früher, als subjektiv sinnvoll erfahren werden und sie zum Lernen und Arbeiten motivieren.

(2) *Untersuchungen beruflicher Lernprozesse als Analyse von Bildungsprozessen*

Die Senatskommission stellt neben der ökonomischen Bedeutung der beruflichen Erstausbildung und Weiterbildung durchgängig "Bildung" als Zielperspektive menschlichen Lernens und persönlicher Entwicklung heraus, womit Selbstbestimmung, Mündigkeit, Autonomie, Authentizität, persönliche Identität, Individualität, aber auch Rücksichtnahme auf andere Menschen und moralische Verantwortung gemeint sind. Dieser Bildungsbegriff sollte der Beurteilung und Gestaltung sowohl von Ausbildungsprozessen als auch von Arbeitsstrukturen und Laufbahnmustern zugrunde gelegt werden. Angesichts von Entwicklungen expandierender Industriezweige, bei denen eine wachsende Beanspruchung der kognitiven und kommunikativen Fähigkeiten sowie eine Zunahme von Entscheidungskompetenzen und Verantwortungsbewußtsein der Beschäftigten zu beobachten sind, erscheint die Forderung, Bildung auch in der beruflichen Ausbildung und Arbeit zu verwirklichen, keineswegs nur als illusionäres Postulat idealistischer Pädagogen und anderer unbelehrbarer, wirklichkeitsfremder Weltverbesserer, sondern als Reflex realer Entwicklungen. Dabei könnten diese Tendenzen - durch eine zielstrebige Arbeitspolitik, die durch eine entsprechende Bildungspolitik gestützt werden muß - auch in anderen Branchen und Tätigkeitsbereichen durchgesetzt werden.

VII

Diese Überlegungen veranlaßten die Senatskommission dazu, einen zentralen Forschungsschwerpunkt zu benennen: berufsrelevante Bildungsprozesse im Kontext von Veränderungen technischer, ökonomischer und gesellschaftlicher Anforderungen und Bedingungen. Dabei wird von der allgemeinen theoretischen Einsicht ausgegangen, daß sich menschliche Entwicklungsprozesse in Wechselbeziehungen zwischen Individuen und Umwelt vollziehen. Damit sind Situationen daraufhin zu untersuchen, wie sie zum einen von spezifischen Umweltstrukturen

(des Arbeits- bzw. Lernfeldes) beeinflußt und wie sie zum anderen von Menschen individuell (als Arbeits- bzw. Lernsituation) wahrgenommen und definiert werden.

Lernprozesse und Arbeitsprozesse als spezifische Entwicklungsprozesse können von anderen dadurch abgegrenzt werden, daß aus der Sicht der Individuen und durch die Bestimmung objektiver Merkmale der Umwelt Arbeits- und Lernsituationen definiert und untersucht werden. Aufgrund von Erfahrungen aus der Geschichte und der gegenwärtigen Praxis in der vorberuflichen Bildung, in der beruflichen Erstausbildung und in der beruflichen Weiterbildung sowie aufgrund bildungstheoretischer Einsichten sind die Beziehungen von Lernen und Arbeiten, die Kombinationen von Lern- und Arbeitsprozessen, die pädagogische Gestaltung von Lern- und Arbeitsumwelten für berufsrelevante Bildungsprozesse von besonderer Bedeutung.

Bei der Planung und Durchführung von Berufsbildungsforschung als Entwicklungsprozeßforschung sind mindestens drei Aspekte zu berücksichtigen:

- Erstens sind die Ziele zu klären und festzulegen, auf die hin individuelle Entwicklungsprozesse zu untersuchen sind (Zielforschung).
- Zweitens sind die Bedingungen und Bedingungskonstellationen zu analysieren, unter denen sich menschliche Entwicklungsprozesse vollziehen (Bedingungsforschung).
- Drittens sind die Wirkungen verschiedener Situationen auf die individuelle Entwicklung zu untersuchen (Wirkungsforschung).

Die so gewonnenen Ergebnisse bieten die Möglichkeit, durch politische und/oder pädagogische Maßnahmen intervenierend im Sinne der festgelegten Ziele in die Entwicklungsprozesse einzugreifen, sie beeinflussen und kontrollieren zu können.

VIII

Vor diesem allgemeinen Hintergrund hat die Senatskommission vierzehn Fragenkomplexe bestimmt, die als vordringliche Forschungsaufgaben anzusehen sind. Dabei werden durchaus Leitlinien möglicher Forschung angesprochen, Beispiele genannt sowie Hinweise auf Ansätze, Verfahren und Ergebnisse einzelner Bezugsdisziplinen gegeben:

- (1) Zur Ordnung der Berufsbildung.
- (2) Zur Zielstruktur beruflicher Bildungsprozesse.
- (3) Zur Identifizierung und didaktischen Integration von Elementen beruflicher Lernprozesse.
- (4) Zur Organisation beruflicher Lernprozesse.
- (5) Zu pädagogischen Konsequenzen der veränderten Berufsstruktur und der heterogenen Klientel beruflicher Bildung.
- (6) Zum Lernen in Arbeitsprozessen und seiner Verbindung mit pädagogisch organisiertem Lernen.
- (7) Zum Einfluß von Leistungs- und Verhaltenskontrollen.
- (8) Zu den sozialen Kontexten sowie den psychischen Voraussetzungen und Folgen beruflichen Lernens.
- (9) Zum Verhältnis von Feld- und Experimentalstudien.
- (10) Zur Anwendung von Ansätzen der Lehr-Lern-Forschung auf berufliche Bildungsprozesse.
- (11) Zur Notwendigkeit von Modellversuchen und Begleitforschung.
- (12) Zur Aktualität historischer Untersuchungen beruflicher Bildungsprozesse.
- (13) Zur Fruchtbarkeit internationaler Vergleiche.
- (14) Zur Notwendigkeit und Schwierigkeit interdisziplinärer Untersuchungen.

IX

Im Anschluß an die Darstellung dieser zentralen möglichen und notwendigen Forschungsaufgaben hebt die Senatskommission hervor, welche personellen und institutionellen Defizite für die universitäre Berufsbildungsforschung gegeben sind. Dabei wird gezeigt, daß Hilfe in einer konzentrierten Aktion von den Bundesländern, dem Bund und der Deutschen Forschungsgemeinschaft gewährt werden muß, daß im Sinne der Förderung und Nutzung eines "vernetzten Denkens" mehrere Maßnahmen gleichzeitig ergriffen und miteinander verschränkt werden müssen, will man über die Förderung der Berufsbildungsforschung letztlich die Berufsbildung voranbringen. Dabei spielt auch der Zeitaspekt eine entscheidende Rolle; so zeigen beispielsweise die Kopplung berufs- und wirtschaftspädagogischer Forschung an die Lehrerbildung oder die Qualifizierung eines entsprechend ausgebildeten Forscherpotentials in den anderen beteiligten Disziplinen die mittel- und langfristigen, dabei zum Teil durchaus unbeabsichtigten Folgen administrativen Handelns.

Die von der Senatskommission aufgezeigten Forschungsaspekte und Förderungsnotwendigkeiten stellen für die angesprochenen Disziplinen eine Herausforderung dar: zu forschen und zu kooperieren. Die Senatskommission hofft, daß diese Herausforderung aktiv angenommen wird.

Schaubild 1: Ergebnisse einer Inhaltsanalyse aller Aufsätze der Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik der Jahrgänge 1978 bis 1987

	1978	1979	1980	1981	1982	1983	1984	1985	1986	1987
Zahl der Artikel (absolut)	58	47	52	48	52	46	38	40	33	35
Berufs- und Wirtschaftspädagogik: systematisch und normativ	29,3	38,3	21,2	22,9	44,2	23,9	50,0	22,5	33,3	34,3
Berufs- und Wirtschaftspädagogik: forschungsmethodisch	41,4	38,3	48,0	27,1	36,5	56,5	23,7	60,0	48,5	37,1
empirisch-statistisch	13,8	21,3	23,1	12,5	15,4	21,7	18,4	20,0	21,2	22,9
historisch	20,7	17,0	15,4	6,3	7,7	26,1	5,3	30,0	21,2	8,6
Lernprozesse (inhaltlich)	51,7	42,6	53,8	64,6	38,5	47,8	57,9	60,0	48,5	42,9
Lernprozesse (methodisch, medial)	17,2	53,2	30,8	52,1	32,7	39,1	39,5	20,0	30,3	37,1
Berufliche Bildung: vorberufliche Ausbildung	32,8	2,1	17,3	25,0	9,6	23,9	15,8	15,0	18,2	8,6
Berufliche Bildung: Erstausbildung	58,8	68,1	80,8	81,3	69,2	76,1	57,9	62,5	48,5	62,9
Berufliche Bildung: Weiterbildung	1,7	19,1	7,7	8,3	17,3	4,3	21,1	22,5	12,1	22,9
Berufliche Bildung: extrafunktional (allgemeinbildende Fächer, politische Bildung, Verbraucher- erziehung)	25,9	19,1	19,2	31,3	15,4	19,6	36,8	32,5	27,3	20,0
Hochschulausbildung	29,3	36,2	11,5	12,5	40,4	16,5	15,8	10,0	33,3	8,6
Ausbildung der Ausbilder	--	8,5	1,9	8,3	5,8	4,3	2,6	--	--	5,7
Bildungsrecht (einschließlich Ordnungsmittel)	3,4	19,2	40,4	20,9	3,8	6,7	5,3	15,0	6,0	5,7
Bildungspolitik (Finanzen, Bil- dungswirtschaft, Bildungsplanung)	8,6	--	15,4	22,9	28,8	34,8	39,5	37,5	24,2	17,1
Bildungspolitik (Innovationen, z.B. NIKY)	48,9	38,3	50,0	35,4	19,2	23,9	34,2	25,0	18,2	31,4
Fachrichtung										
gewerblich	27,6	25,5	19,2	22,9	15,4	26,1	21,1	12,5	12,1	17,1
kaufmännisch	19,0	17,0	23,1	25,0	19,2	13,0	26,3	12,5	24,2	34,3
sonstige/übergreifend	53,4	57,4	57,7	54,2	65,4	60,9	54,2	75,0	63,6	51,4
Autorenherkunft										
Wissenschaft	65,5	66,0	63,5	50,0	57,7	69,6	73,7	80,0	78,8	62,9
Schule	25,9	29,8	30,8	27,1	30,7	28,3	13,2	15,0	12,1	14,3
Betrieb	3,4	2,1	--	6,3	5,8	2,2	5,3	2,5	9,1	20,0
sonstige	5,1	2,1	5,7	16,7	5,7	--	7,9	2,5	--	2,9

LITERATUR

- ACHTENHAGEN, FRANK/KRUMM, VOLKER/LEMPERT, WOLFGANG/STRATMANN, KARL-WILHELM: Bericht zur Lage des Faches Berufs- und Wirtschaftspädagogik an den Hochschulen unter besonderer Berücksichtigung der Situation des wissenschaftlichen Nachwuchses, Bonn, 20.01.1975.
- ACHTENHAGEN, FRANK/KELL, ADOLF/LIPSMEIER, ANTONIUS/STRATMANN, KARL-WILHELM/ZABECK, JÜRGEN: Bericht zur Lage der Berufsbildungsforschung an den Hochschulen (derzeitige Forschungsschwerpunkte, Forschungsdesiderate und mögliche Förderungsmaßnahmen), Bonn, 21.06.1985.
- BUNDESMINISTER FÜR BILDUNG UND WISSENSCHAFT (Hrsg.): Wissenschaftliche und wirtschaftliche Effizienz des Bundesinstituts für Berufsbildung, Bonn 1987.
- BUNDESMINISTER FÜR BILDUNG UND WISSENSCHAFT: Berufsbildungsbericht 1990, (Bock) Bad Honnef 1990.
- BUNK, GERHARD P.: Einführung in die Arbeits-, Berufs- und Wirtschaftspädagogik, (Quelle & Meyer) Heidelberg 1982.
- DAUENHAUER, ERICH: Berufsbildungspolitik, (Springer) Berlin, Heidelberg, New York 1981.
- DEUTSCHE FORSCHUNGSGEMEINSCHAFT: Berufsbildungsforschung an den Hochschulen der Bundesrepublik Deutschland, Denkschrift, (VCH) Weinheim et al. 1990.
- KELL, ADOLF: Die Vorstellungen der Verbände zur Berufsbildung, 2 Bände, (Institut für Bildungsforschung in der Max-Planck-Gesellschaft) Berlin 1970.
- KELL, ADOLF/LIPSMEIER, ANTONIUS: Berufsbildung in der Bundesrepublik Deutschland - Analyse und Kritik, (Schroedel) Hannover 1976.
- LEMPERT, WOLFGANG/Franzke, REINHARD: Die Berufserziehung, (Juventa) München 1976.
- LIPSMEIER, ANTONIUS: Organisation und Lernorte der Berufsausbildung, (Juventa) München 1978.